

Michaeli – aus dem Seelenkalender Rudolf Steiners - Spruch 26

Michaeli-Stimmung

*Natur, dein mütterliches Sein
Ich trage es in meinem Willenswesen
Und meines Willens Feuermacht
Sie stählet meines Geistes Triebe
Dass sie gebären Selbstgefühl
Zu tragen mich in mir.*

Dieser Spruch, der als der 26. genau in der Mitte der 52 steht und zu MICHAELI gehört, bildet in einem gewissen Sinne das Hypomochlion des ganzen Werkes, stellt also den Punkt dar, an dem die Waagebalken aufliegen. Die dazugehörige Imagination ist der Michael mit der Seelenwaage.



Guariento d'Arpo: Michael mit der Seelenwaage

Wenn wir zum Anfang des Kalenders gehen, dann tönt es aus dem ersten Spruch, welcher zur Osterzeit gehört und dem Buchstaben A zugeordnet ist, folgendermassen:

*Wenn aus den Weltenweiten
Die Sonne spricht zum Menschensinn
Und Freude aus den Seelentiefen
Dem Licht sich eint im Schauen,
Dann ziehen aus der Selbstheit Hülle
Gedanken in die Raumesfernen
Und binden dumpf
Des Menschen Wesen an des Geistes Sein.*

So hören wir eine aus Weltenweiten heranbrandende Sonnenkraft, welche zu dem Menschen zu sprechen beginnt, dieser antwortet aus Seelentiefen, sich dem Licht zuwendend, Gedanken bildend, zu binden des Menschen Wesen an diese kosmische Geisteskraft. Also eine Gebärde, welche von aussen sich dem inneren Wesen des Menschen zuwendet. Wir können das auch als einen Ur-Impuls verstehen, welcher, eine neue Entwicklung initiiierend, am Ende sich dann wieder der kosmischen Geistigkeit verbinden wird.

Schauen wir nun auf die andere Seite der Waage, dann kommen wir zum letzten, zum 52.Spruch, welcher in die Osterzeit hineinführt. (Dem Buchstaben Z zugeordnet)
Es ist dies der Spruch, der im Kalender als einziger ein exaktes Datum trägt – der 30.März1913 – dies wird 12Jahre später Rudolf Steiners Todestag.

Wenn aus den Seelentiefen
Der Geist sich wendet zu dem Weltensein
Und Schönheit quillt aus Raumesweiten,
Dann zieht aus Himmelsfernen
Des Lebens Kraft in Menschenleiber
Und einet, machtvoll wirkend,
Des Geistes Wesen mit dem Menschensein.

Hier finden wir die umgekehrte Gebärde, so, dass der menschliche Geist sich aus den Seelentiefen heraus zum Weltensein hinwendet, aus dem Schönheit und Kraft aus Raumesweiten herankommt, was die Verbindung des Menschen mit dem Kosmischen wieder möglich macht. Dahinter steht das Ostergeschehen welches durch Tod und Auferstehung führt – die Überwindung des Irdischen durch den Geist. Auch hier können wir eine Imagination finden: Der Auferstandene, welcher der Todbezwinger für alle zukünftigen Zeitenkreise sein wird.



Matthias Grünewald – der Isenheimeraltar von Colmar

Das Bild der Waage mit der michaelischen Mitte könnten wir als eine Imagination mitnehmen, um diesen wichtigen, den ersten Teil des Kalenders abschliessenden Spruch zu verstehen.

In einem gewissen Sinne ist es ein absolut zentraler Moment, um den sich alles andere dreht.

Die Frage, was von aussen initiiierend heranbrandet, wie das menschliche Ich darauf antwortet und was am Ende erreicht werden soll, die wird hier gestellt.

Nun kommt in der ersten Zeile singular das Wort NATUR vor. Wenn wir die geisteswissenschaftlichen Erkenntnisse dazu nehmen, dann müssten wir zu diesem Begriff alles mit einbeziehen, was mit der Natur als solcher zusammenhängt: Die Natur als Erdenwirklichkeit, als lebendiges Wesenhaftes, die dazugehörnde Ätherebene, welche Leben erst ermöglicht, die Natur, die im ursprünglichen Sinn die Gebärende darstellt, die Hervorbringende, die Schaffende ist. So kommen wir auch zu einem «Vorher», das heisst, die Natur ist selber schon ein vorher hervorgebrachtes Wesen. Ohne kosmische Wirksamkeiten, welche aus der Planetensphäre, aus dem zwölfältigen Zodiak und aus den neun Hierarchien fortwährend schaffend auf die Erde wirken, ist Natur nicht denkbar.

Selbstverständlich gehören hier auch alle lebenden Wesen, inklusive Tier und Mensch dazu.

So sind wir als Menschen selber «Hervorgebrachte» der alles tragenden und umfassenden Natur - Welche wiederum ein Spiegel, bzw. eine Repräsentantin dieser kosmisch-himmlichen Wirksamkeiten darstellt.

Die Integration der Natur ist ein neuer Impuls, welcher nach langen Epochen der Naturferne geschieht, da früher, Natur und Geistentwicklung als unvereinbar und demzufolge als getrennt verstanden wurden und in asketischen Mysterienschulen, wie zum Beispiel derjenigen der Essäer, in dieser Weise gelehrt wurde.

Nicht ein sich Abwenden von der Erde, sondern eine Hinwendung zu ihr kam mit dem Christusimpuls erstmals in die Welt – das Leiden der Welt erkennend, bildete dieser den Impuls und die Grundlage für das Geschehen auf Golgatha.

Nun geht es weiter im Spruch mit «dein mütterliches Sein» - das vorher Gesagte aufgreifend, und dann «Ich trage es in meinem Willenswesen».

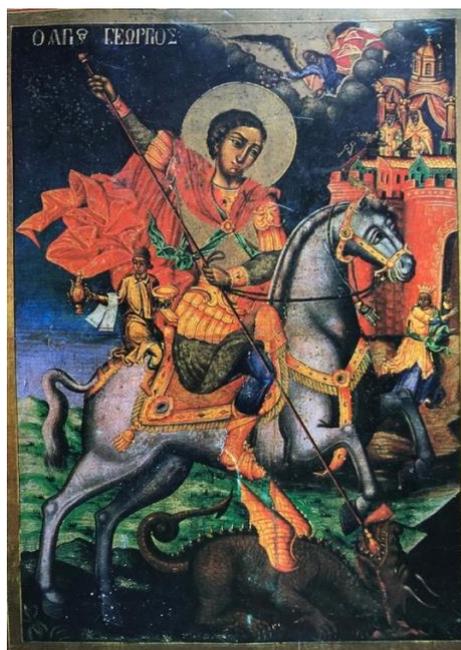
Laut den Forschungen Rudolf Steiners sind wir als Menschen generell im Willen tief unbewusst. Was können wir im normalen Bewusstsein und Leben wissen von all den schaffenden Wirksamkeiten der kosmischen Kräfte, welche uns fortwährend erhalten, strukturieren und am Leben erhalten? So heisst es hier, dass ich das Sein der Natur in meinem (unbewussten) Willenswesen trage.

Es geht nun jedoch weiter mit – «und meines Willens Feuermacht» - hier ist nun nicht der allgemeine kosmische Wille angesprochen, sondern MEIN Wille! Und es soll dieser sogar zu einer FEUERMACHT werden. Mythologisch ist das Element des Feuers Geist oder mindestens geistverwandt in seinem Wesen. Dies ist also eine Aufgabe, den unbewussten Willen zu durchgeistigen! Die Erkenntnis zu erringen, wie der normalerweise unbewusste Aspekt meines Willens bewusst werden kann und soll. Als Bild können wir uns vorstellen eine nach obensteigende Flamme, welche unsere geistige Ebene, unser Denken befeuert, durchflammt und durchlichtet.

Schon können wir hier einen Impuls zur SELBSTERKENNTNIS wahrnehmen.

Wer bin ich? Diese Frage taucht hier schon auf.

«Sie stählet meines Geistes Triebe» - so heisst es weiter. Dieser Auftrag wird nun noch konkreter und es entsteht die Imagination des stählernen Schwertes, des Geistes-Schwertes des Michael oder eines St.Georg, welcher das Antlitz des Erzengels darstellt. (Rumänische Ikone)



Der Kampf mit dem Drachen und die damit zusammenhängende Auseinandersetzung mit den inneren und äusseren Schatten ist weiter eine Grundvoraussetzung für eine echte

Selbsterkenntnis, welche hier auch als «Selbstgefühl» bezeichnet wird. «Dass sie gebären Selbstgefühl».

Dies kann sogar weiter gedacht werden bis in karmische Fragen und Erkenntnisse der Reinkarnation. Aus dem Geiste geschaffen wird das Selbstgefühl geboren. Das heisst ich selber bin nun zum schaffenden Wesen geworden durch meine Geistes Triebe, durch meinen Erkenntniswillen. Wir können hier eine Art Umkehrung von unbewusstem Willensmässigen in eine willensgefüllte Bewusstheit sehen.

Das Ziel dieser Umkehrung ist nun das «zu tragen mich in mir».

Die Paulusworte «nicht ich, sondern der Christus in mir» klingen unmittelbar mit.

So soll ich mich selbst als Christusträger wahrnehmen und mit dieser Erkenntnis weiter gehen – hier in die zweite Hälfte der 52 Sprüche, welche bei den Lauten des Alphabets alle einen die Inhalte verstärkenden Balken tragen, welcher auf die Verinnerlichung, auf die nun notwendige Innenwendung hinweist.

Dies ist auch das Thema der zweiten Jahreshälfte, welche uns auffordert, der äusserlich zunehmenden Dunkelheit, ein inneres Lichthafte entgegen zu halten, bis dann an Weihnachten die Geburt stattfindet, welche der Menschheit das Licht der Welt bringen wird.

So kann sich jeder Mensch in dieser Zeit um das eigene innere Licht kümmern, Bewusstsein schaffen für das, was dem äusseren Absterbeprozess entgegengehalten werden kann.

Dieses «mich in mir» - die letzten Worte des Michaelispruches - wird Auftrag an den Menschen. (Odilon Redon – das heilige Herz)

